

SoVD stellt eigenes Kurzgutachten „Wohnverhältnisse in Deutschland vor

Die Miete macht viele Menschen arm

Fortsetzung von Seite 1

Deutschland. Mietbelastung, soziale Ungleichheit und Armut“ ging drei Fragestellungen nach: Wie bedingen sich Armut und eine hohe Mietkostenbelastung? Steigern hohe Mieten die Ungleichheit zwischen „Oben“ und „Unten“? Zuletzt: Sind bestimmte Haushalte auf besondere Weise von hohen Mieten beziehungsweise Mietbelastungsquoten betroffen? Darunter verstehen Fachleute den Anteil am Haushaltsnettoeinkommen, der für die Bruttokaltmiete aufgebracht werden muss.

Vier Kernbeobachtungen bilden das Ergebnis der systematischen Untersuchung. Zunächst ist laut Autor Stephan Junker

festzustellen, dass von 1993 bis 2014 die Mietsteigerungen sowohl in Ost- als auch in Westdeutschland rasanter waren, als die Einkommen in Deutschland mitwachsen konnten. In der Folge haben heute besonders Haushalte mit niedrigem Einkommen extreme Brutto-Mietbelastungsquoten von knapp 40 Prozent.

Haushalte fallen durch Miete unter Hartz-IV-Niveau

Armutgefährdete und einkommenschwache Haushalte werden durch die Miete besonders stark belastet, leben in kleineren Wohnungen und in unsicheren Verhältnissen wie zur Untermiete. Alarmierend:

Die Miete macht über eine Million Haushalte in Großstädten so arm, dass ihr Einkommen nach Abzug der Miete unter dem Regelsatz von Hartz IV liegt.

Anhand eines Zahlenvergleichs amtlicher Statistiken und weiterer Studien zeigt der Bericht die Vielschichtigkeit der Problemsituation auf. Denn das Einkommen wirkt sich auch auf die Aufteilung städtischen Wohnraums aus. Werden darüber hinaus Faktoren wie die Überbelegung von Wohnungen in die Analyse einbezogen, wird schnell deutlich, dass in Großstädten weitaus mehr als die bislang geschätzten 1,9 Millionen bezahlbarer Wohnungen fehlen.

Günstige Wohnungen fehlen auch für größere Haushalte

Nicht nur kleine Haushalte sind von steigender Miete und mangelndem bezahlbarem Wohnraum betroffen. Das ist die dritte Kernaussage der Studie. Demnach fehlen erschwingliche Wohnungen auch für größere Haushalte.

Neben den Gruppen mit geringem Einkommen zeigten sich im Rahmen der Studie – wenig überraschend – auch andere Gruppen, die eine hohe mittlere Mietbelastung aufweisen. Benachteiligt von der Mietpreisentwicklung sind vor allem Alleinerziehende, Rentnerinnen und Rentner sowie Menschen mit Migrationshintergrund. Auch Singlehaushalte und Beziehende von Transferleistungen



Foto: Wolfgang Borrs

SoVD-Präsident Adolf Bauer (re.) und Fabian Müller-Zetzsche, Leiter der Abt. Sozialpolitik im SoVD-Bundesverband, präsentieren das Gutachten „Wohnverhältnisse in Deutschland“. Der SoVD hat bereits das Impulspapier „Gutes Wohnen“ veröffentlicht.

gen leiden besonders unter einer hohen Mietbelastung. Nicht geklärt werden konnte zunächst, ob die hohe Mietbelastung allein über das niedrige Einkommen zu erklären ist oder ob auch Diskriminierung oder das Bedürfnis nach Barrierefreiheit hierfür verantwortlich sind.

SoVD fordert umfassende Investitionsprogramme

„Die Ergebnisse zeigen umfassenden Handlungsbedarf an“, bekräftigte SoVD-Präsident Adolf Bauer seine Forderung vom Parlamentarischen Abend des SoVD. „Wir meinen, dass es eine Aufgabe der staatlichen Daseinsvorsorge ist, angemessenen Wohnraum bereitzustellen. Deshalb brauchen wir jetzt ein umfassendes Investitionsprogramm für die

öffentliche Wohnungsbauförderung. Es muss insbesondere Wohnraum für mittlere und untere Einkommen schaffen.“

Eine Schlüsselstellung nehme dabei der soziale Wohnungsbau ein, erklärte Bauer weiter. „Dieser Bereich wurde jahrelang vernachlässigt.“ Unter anderem müsse der Bund den sozialen Wohnungsbau entschlossener in die Hand nehmen, als dies bisher mit der Bereitstellung von 1,5 Milliarden Euro pro Jahr geplant sei, so der SoVD-Präsident. Denn eines stehe fest: „Keinesfalls dürfen die Probleme am Wohnungsmarkt allein dem Kräftespiel der Wirtschaft überlassen werden!“ *veo*

Das Kurzgutachten finden Sie auch online unter: <https://www.sovd.de/guteswohnen>.

Nachruf

Der SoVD-Landesverband Nordrhein-Westfalen und der SoVD-Bundesverband trauern um Eduard Roncari, der am 17. Oktober im Alter von 76 Jahren verstorben ist.

Eduard Roncari, langjähriger zweiter Vorsitzender des SoVD-Landesverbandes NRW und ehemaliges Bundesvorstandsmitglied, prägte den Verband über Jahrzehnte. Eduard Roncari ist ein Stück SoVD-Geschichte und wird es bleiben.

Bereits 1963 trat Eduard Roncari in den Verband ein und wurde zunächst auf Ortsverbandsebene aktiv. Seit 1966 gehörte er dem Vorstand des Bezirks Mülheim-Oberhausen an, an dessen Spitze er von 2001 bis zuletzt stand.

Nach einer missglückten Bandscheiben-Operation war Eduard Roncari berufsunfähig, doch das hinderte ihn nicht daran, sich nach Kräften für andere Menschen einzusetzen. Der gelernte Süßwarenfabrikant arbeitete sich in eine ihm völlig fremde Materie ein und studierte Paragrafen und Gesetzestexte rund um das Sozialrecht. Das befähigte ihn dazu, sich von 1982 bis 2012 – 30 Jahre lang – als Sozialberater ehrenamtlich zu engagieren. Auf diese Weise konnte er unzählige Menschen unterstützen und sie aus zum Teil sehr schwierigen Situationen befreien. Insgesamt wurden in der Zeit seiner aktiven Tätigkeit im Bezirk Mülheim-Oberhausen eine große Summe an D-Mark und Euro erstritten, zusammengerechnet über 4,1 Millionen Euro. Für diese herausragende Leistung wurde er 2006 im Rittersaal von Schloss Broich in Mülheim an der Ruhr mit der vom Bundespräsidenten Horst Köhler verliehenen Verdienstmedaille (Verdienstorden der Bundesrepublik Deutschland) ausgezeichnet. Beim NRW-Festakt anlässlich des 100-jährigen Bestehens des SoVD überreichten SoVD-Präsident Adolf Bauer und Vizepräsidentin Renate Falk Herrn Roncari eine Ehrenmedaille für seine Verdienste.

Der SoVD trauert um einen liebevollen Menschen, der sich in den Verband einbrachte wie kaum ein anderer. Unser Mitgefühl und unsere Gedanken sind ganz bei seiner Familie, der wir auf diesem Wege viel Kraft wünschen.

Wir werden Eduard Roncari in dankbarer Erinnerung behalten und ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

**SoVD-Landesvorstand NRW und Geschäftsführung
SoVD-Bundesvorstand und Geschäftsführung**



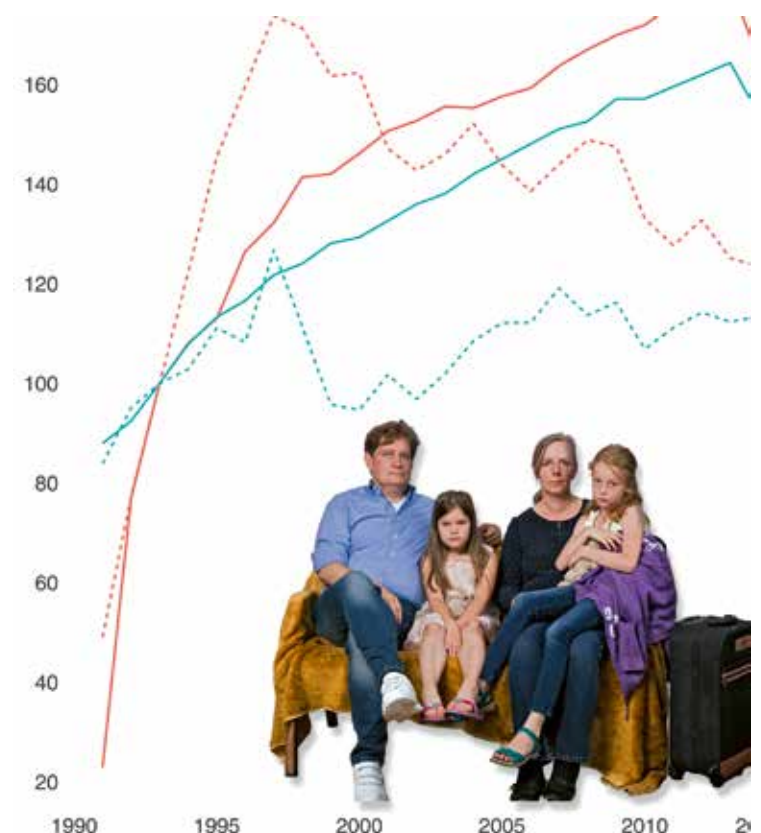
Eduard Roncari

Methodik des Gutachtens

Analyse in vier Schritten

Die Studie hat für eine Aussage zur Situation in Deutschland und den 16 Bundesländern Zahlen der amtlichen Statistik und des Sozio-oekonomischen Panels (SOEP) zur Einkommensentwicklung und Mietbelastung herangezogen. Es folgte eine Zweitauswertung von Daten aus dem Forschungsprojekt der Hans-Böckler-Stiftung zur Wohnraumversorgung in Großstädten, die teilweise zu neuen Erkenntnissen führte, etwa im Hinblick auf mangelnde Versorgung mit angemessenem Wohnraum für mehr als zwei Personen. Im weiteren Verlauf wurden die Daten mit Ergebnissen anderer Studien in Beziehung gesetzt.

Die Auswertung und ein Ausblick auf weitere Fragen sowie politische Herausforderungen bilden den Abschluss der Studie.



Grafik/Montage: Matthias Herrndorff

Die Frage nach bezahlbarem Wohnraum verstärkt die soziale Ungleichheit. Das ist ein Ergebnis des aktuellen SoVD-Gutachtens.